CRISTI V. ANDREI

8 GEDICHTE

auch elegie nicht

Es wäre für mich eine Schande
ein Wald zu durchwandern
Es ist einmal so - wenn ein Alter (auch wenn das wäre 20)
erreicht hat und die Grenze der Leidenschaft
Wenn dir nicht nur die Erotik
aber alle die Gefühle
sehen wie die Hausgegenstände aus
und die eigne Gebeine trägt man wie fremde
(leere Röhren unterrichtskundliches Skellet) -
Man sollte sich durch die gefallene Blätter
auf dem Bauch liegen
Am Rand des Wald′
Anspruchlos

die grenze

ist unmittelbar an mir

Fühle sie wie eine Leine

Die Lügen sind, der Wahrheit einleuchtend,

nur mir selbst adressiert

Ein ewiger Zweifel gibt die Kraft am Glauben

(aber es ist heroisch oder feig?)

Kann mir vorstellen eine paradiesische Insel

mit heilige Buchstaben - heilige Schatten

Und durch den Kopf schwankt die Frage

Was ist eben heilig?

Ein paar Stunden, und Morgen wird wieder

Die Sonne alle nächtliche Geschwätze heißwischen wird

Guten Morgen, Vaterland!

Das ist wirklich gut, wenn du dich verstrikst in die Grenzen deiner Einsiedler

Komm, mein Guter, mein Heimatsaurus,

wir wollen ein neues Leben (?)

durch den Tunnel des Galgen (er)finden

Und im mit deinem Namen getauften Museum

Anrufen und Lieder, eine Theaterrevue anführen

Angriff der Hände Beifall Hymnische Reden

Und nun?

Nur die Liebe (aber was für eine?) ist übrig

Die Grenze

die zeit ist vorüber

Will nach Hause, ein zusammengeschnürter Griff
nach all die guten Tagen
ist mir beschieden
Exotische Vögeln schlagen mir
mit fliegender Mut den fliegenden Weg durch
Auf die Zunge
geht ein künstlicher Geschmack
ab und zu
(du bist eine schlechte Schauspielerin
deine Küße
haben nicht mehr den shakespeareschen Duft)
Die Liebe hab ich mir abgewöhnt
was nennst mich “Schuft”?
Fast nur...
Luft!
Laß frei den Mund, hab nötig, knapp nötig die Luft!
Willst du nicht, ich will′s!
Vogelnder und schrill
setz′ ich meine Wille durch
bis im Steinalter (Ya-ba-da-ba-dooooo!)
bis in die Statue irgendeinem Idol
mit göttlicher Vertraulichkeit und ewigem Geröll
WILL NACH HAUSE
steht über dem Sockel geschrieben
Wofür läufst du mir nach?

Such dir einen von den anderen, terrestrischen Geliebten

denn ich geh′ nach Hause

Wie ein gemeiner, entlassener Soldat

ein märchen

Es waren Wünsche - wie gewöhnlich, drei

Der erste, rot-gelb, meldet der Sonenaufgang

als eine personelle Affäre

Der zweite, blau-grün, ist die in Ewigkeit

gewürzte Hoffnung,

eine gute Hydra

Der dritte, schwarze, der später gekommene, ist unlesbar,

ein Schattenflügel,

der einsame Saal eines Kinos

fastnacht

Die morgende Dünste
Laufen in einem zusammen
Wie ein für Fastnacht
Anziehender Tod

geisternde nacht

Über den Bruch wandelt ein langsames,

blaues Licht

In den Ulmenästen stösst der Wind.

Aber aus hängenden Wolken bricht

Eine Schar Sterne, die purpurn sind.

Eine dumpfe Weile, Ein Blitz, lichterloh.

Ein letzter Sturmpfiff, fein, schrill.

Todblasse Nacht. Irgendwo

Steht ein Herz still.

spaziergang im herbst

Auswendig muß das zum Tode gehende Leib

den feurigen Grün lernen -

ein höllischer Traum in den paradiesischen Wiesen

Einstein winselt in eine Ansichtskarte

(in die Tasche, in Postkarten)

die Farben

in einem stürmischen Gang

phosphoreszieren die Adern der Schrift

Das fieber ist da! Warte den Winter!

versöhnung

Daß ich mich beirrt habe,

es ist zum Glück:

Ich habe nun ein Lebensziel.

Und dann, warum einen verrückt zu halten

und verderben sein köstliches Spiel?

Ein Leinenzeug, jede Nacht zerrissen, ist die Geschichte,

und die Webe, jeder Morgen neuen Anfang nehmen

aus dem traumbesäten Kissen.

Andere sehen mich an als ein mittelalterliches Schloß,

reichlich bemoost,

von der inneren Kühle spuckhaften Gefühle.

Und dann, warum mich widersetzen einem romantischen Bild,

das mir eine unbeirrte Larve bittet,

wie das Alter einem Kind?